X. Jahrgang

No. 31

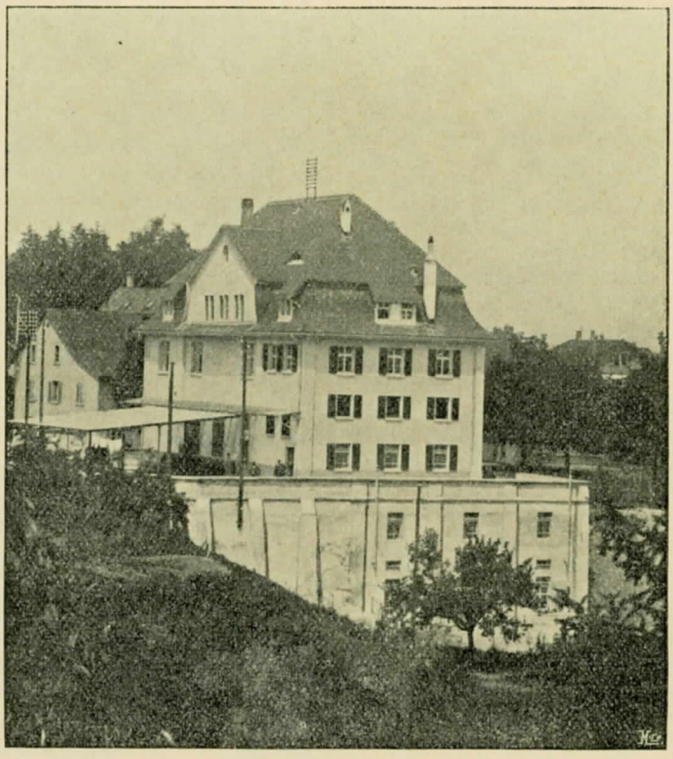
30. Juli 1910

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Der Konsumhof in Liestal.



Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Verband schweiz. Konsumvereine.

Herbst- und Wintersaison.

Die Vorbereitungen zum Einkauf von

Kartoffeln **Rübli** **Kohlen etc.**

sind von vielen Vereinen schon getroffen worden und haben uns ihre Aufträge überschrieben. Wo dies noch nicht geschehen, ist es notwendig, dass die Vorbereitungen unverzüglich an die Hand genommen werden. **In kleinen Vereinen geschieht dies am besten durch Auflegung von Bedarfslisten in den Ablagen, um das mutmassliche Quantum festzustellen.** Es ist für die Vereine wie für den Verband von Vorteil, wenn wir die Aufträge frühzeitig erhalten.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Ein treuer, solider, mit dem Genossenschaftswesen, sowohl mit den Verwaltungsgeschäften, als auch mit dem Verkaufe, und den Magazinerarbeiten, bestens vertrauter **Mann** sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, Stelle bei kleinerem Konsumverein als Verwalter, Magaziner, eventuell als Verkäufer, da seine Gattin ebenfalls gut bewandert im Verkaufe ist. Stellesuchender war Gründer und Leiter eines aufblühenden Arbeiterkonsumvereins auf dem Lande, und ginge wieder gerne aufs Land. Offerten unter Chiffre J. S 134 an V. S. K. in Basel.

Eine tüchtige, zuverlässige und selbständige **Frau,** wünscht als **Leiterin** (Verkäuferin) eine Filiale zu übernehmen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre C. G. 138 an den V. S. K. zu richten.

Junger **Mann,** mit Handelsschulbildung, sucht Anfangsstelle in Konsumverein für Bureau oder Magazin. Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. R. 120 sind zu richten an den V. S. K. Basel.

Kautionsfähige **Tochter,** gesetzten Alters und in der Buchführung bewandert, wünscht ein Konsumdepot zu übernehmen. Offerten unter Chiffre C. S. 392 an den V. S. K. Basel.

Nachfrage.

Die Konsumgenossenschaft Brig sucht für 1. oder 15. August eine tüchtige **Verkäuferin,** Deutsch und Französisch sprechend. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sind an den Verwaltungs-Vorstand der Genossenschaft zu richten.

Gesucht auf Ende August eine tüchtige, gut bewanderte **I. Verkäuferin** der Lebensmittelbranche für grösseren Konsumverein. Kautionsfähige Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung unter Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit dem Verband schweiz. Konsumvereine Basel einsenden unter Chiffre K. A. 140.

An die Tit. Verwaltungen der Konsumvereine

richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen. **Die Verwaltungskommission des V. S. K.**

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung der Buchstaben und Nummern, die in den Inseraten enthalten sind, uns zu übersenden.

Bei gleichzeitiger Einsendung von mehreren verschiedenen Offerten können dieselben der Portoersparnis halber zusammen in einem Couvert an uns gesandt werden.

Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Oeffentlichkeit treten. Er beauftragt uns, alle Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre an uns gelangen, ihm zuzusenden. Den Namen des Auftraggebers von Chiffre-Anzeigen dürfen wir nicht bekannt geben. Wenn nun jemand keine Antwort auf eine Offerte erhält, so liegt das also nicht an uns, sondern an dem Inserat-Auftraggeber.

Original-Zeugnisse wolle man den Offerten niemals beifügen, sondern nur die Abschriften von solchen.

Kochfett u. Kokosfett „UNION"

sollten

bei den heutigen **teuren Butter- und Schmalzpreisen** in **keinem Konsumladen fehlen.**

PROTOKOLL

der

Ausserordentlichen Delegiertenversammlung

des

Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

abgehalten den 10. Juli 1910 im Gundeldingerkasino in Basel.

Präsenzliste.

	Anzahl der Delegierten
Aufsichtsrat	20
Aadorf	1
Amriswil	3
Azmoos	1
Baden	5
Balstal	2
Basel	6
Beinwil	1
Bern	1
Biberist	2
Biel (Bern)	1
Birmenstorf	2
Birsfelden	4
Broc	1
Brugg	1
Bülach	2
Büren a. A.	2
Chaux-de-fonds, S. C.	2
Chur	2
Clus	2
Delsberg	3
Dübendorf	2
Erlinsbach	1
Erstfeld	1
Flawil	1
Frauenfeld	4
Gebenstorf	2
Genève, S. C. S. C.	1
Glarus	3
Goldach	1
Gossau	2
Uebertrag	82

	Anzahl der Delegierten
Uebertrag	82
Herisau	2
Herzogenbuchsee	1
Horgen	1
Kloten	2
Koblenz	1
Kölliken	2
Langenthal	2
Langnau-Gattikon	1
Laufen	2
Lengnau	2
Lenzburg	1
Liestal	5
Luzern	2
Lyss	1
Maisprach	2
Malleray	1
Männedorf	1
Möhlin	2
Mümliswil	2
Niederbipp	1
Niedergerlafingen	2
Niederlenz	1
Niederrohrdorf	2
Niederschönthal	2
Niederurnen	2
Oberentfelden	2
Oberwil	6
Oerlikon	1
Olten	3
Ormalingen	2
Uebertrag	139

	Anzahl der Delegierten
Uebertrag	139
Pfäffikon, A. K. V.	1
Pieterlen	1
Pratteln	3
Ragaz	1
Reconvilier	1
Rheineck	1
Romanshorn	1
Rorschach	1
Rupperswil	2
Rüti-Tann	2
Schaffhausen	2
Schöftland	1
Sissach	2
Solothurn	1
Sonceboz-Sombeval	2
Sood-Adliswil	2
St. Ursanne	2
Turgi	1
Unterentfelden	1
Uster	1
Uzwil	2
Wald	2
Welschenrohr	1
Windisch	1
Winterthur	2
Winznau	1
Zollikofen	2
Zug	2
Zürich	4
Total	185

Verbandsvereine 89. Delegierte 165. Aufsichtsratmitglieder 20.

Traktandum:

Ankauf der Liegenschaft Basler Droguerie Leonhard Bernoulli & Co., an der Hochstrasse.

Der Verbandspräsident, Herr Dr. *Kündig*, eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr, indem er die Delegierten und Gäste willkommen heisst. Er erbittet Vorschläge für die Wahl eines *Vizepräsidenten*. Als solcher wird vorgeschlagen und gewählt Herr *Härry* vom A. C.V. in Basel.

Als *Stimmenzähler* werden vorgeschlagen und gewählt die Herren *Meier* von Windisch und *Ruch* von Delsberg.

Hierauf ergreift das Wort Herr *Jaeggi*, Präsident der Verwaltungskommission.

Herr *Jaeggi*. Das Traktandum der heutigen Sitzung ist von ausserordentlich grosser Wichtigkeit. Als Beweis dafür, dass Liegenschaftskäufe in den Augen der Verbandsgenossen von grosser Bedeutung sind, muss die Tatsache gelten, dass laut Verbandsstatuten Liegenschaftserwerbungen im Wert von über Fr. 100,000 der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorbehalten bleiben. Der Grund, dass schon 6 Wochen nach Verlauf der ordentlichen Delegiertenversammlung ein Antrag auf Ankauf einer Liegenschaft gestellt wird, liegt in der nach der Meinung der Verbandsbehörden ausserordentlich günstigen Gelegenheit. Die Liegenschaft Bernoulli fasst, wie in dem den Verbandsvereinen unterbreiteten Bericht ausgeführt ist, 3136 m², und die darauf stehenden Gebäude sind brandversichert zu Fr. 173,500. Würde heute eine Neuschätzung vorgenommen, so würde dieser Betrag beträchtlich höher lauten. So bezahlte vor ca. 3 Jahren der A. C. V. in Basel, der in der Nähe der Liegenschaft Bernoulli eine Landparzelle ankaufte, einen wesentlich höheren Preis, als er hier vorgesehen ist.

Seit dem Versand des Zirkulars an die Verbandsvereine ist im Kaufvertrag insofern eine Aenderung eingetreten, als der Uebergang der Liegenschaft an den Verband schon am 30. Juni 1911 erfolgt. Für den Abschluss des Kaufes ist von beiden Kontrahenten Ratifikation durch die massgebenden Behörden vorbehalten. So muss auf Seiten der Verkäuferin noch die Generalversammlung der Aktionäre über die Genehmigung entscheiden. Damit aber die heutige Delegiertenversammlung auf keinen Fall umsonst abgehalten werde, ist die Vereinbarung getroffen worden, dass im Falle der Nichtgenehmigung des Verkaufes durch die Generalversammlung der Aktionäre der Firma Basler Droguerie Bernoulli & Cie. dem Verbande eine Entschädigung von Fr. 50,000 bezahlt werden müsste.

Die Liegenschaft Bernoulli liegt für die Schuhwarenabteilung des Verbandes ausserordentlich günstig. Schon bei der Einführung dieser Abteilung war die Absicht vorhanden, in Basel ein Lokal für die Lagerung zu mieten. Von Anfang an herrschte die Meinung, die Schuhwarenabteilung in die Nähe der Zentrale zu verlegen, es zeigte sich aber kein günstiges Lokal, und aus Mangel eines solchen wurde dann die Lagerung in Pratteln vorgenommen. Wie mehrmals betont, herrscht nun aber dort seit längerer Zeit wieder Platzmangel und wir sind vor die Alternative gestellt, entweder in Pratteln zu bauen, oder sonst ein Magazin zu erwerben. Da sich nun eine günstige Gelegenheit bietet, in guter Lage in Basel ein Gebäude anzukaufen, glaubten die Verbandsbehörden, den Verbandsvereinen den Ankauf dieser Liegenschaft vorschlagen zu sollen. Der Zins, der für die Schuhwarenabteilung in Pratteln gerechnet werden muss, reicht hin, um die zum Kauf vorgeschlagene Liegenschaft zu verzinsen, auch wenn die Kosten für die notwendigen Aenderungen in der Inneneinrichtung hinzugerechnet werden. Das in Pratteln vorhandene Land wird auch später noch nützlich verwendet werden können; auch präjudiziert der heutige Liegenschaftskauf durchaus nicht die Frage der Errichtung von Lagerhäusern in den übrigen Teilen der Schweiz, namentlich in der Westschweiz, wo die Errichtung eines Lagerhauses studiert wird.

Der Redner könnte sich mit diesen Ausführungen und mit den Erläuterungen, die bereits per Zirkular den Verbandsvereinen mitgeteilt wurden, begnügen, wäre nicht in letzter Stunde von Pratteln aus ein Zirkular an die Verbandsvereine geschickt worden, das sich gegen die Genehmigung des Kaufes ausspricht. Es ist also nötig, sich noch mit den in diesem Zirkular aufgestellten Behauptungen zu beschäftigen, von denen füglich gesagt werden darf, dass sie mit den Tatsachen nicht übereinstimmen.

Da wird einmal behauptet, dass bei der Genehmigung des Kaufvorschlages die Ueberfüllung des Lagerhauses in Pratteln fortdauern werde bis zum Jahre 1912. Diese Behauptung trifft nicht zu, indem nun ja die Liegenschaft Bernoulli schon im Juli 1911 an den Verband übergeht. Würden wir nach dem Vorschlag des Verbandsvereins in Pratteln auf unserer dortigen Niederlassung einen Neubau erstellen, so könnte dieser unter keinen Umständen früher bezogen werden, da vor dem Bau Pläne erstellt und die Bewilligung einer Delegiertenversammlung eingeholt werden müsste.

In Bezug auf die *Kosten* der Liegenschaft in Basel ist zu bemerken, dass der heutige Landwert daselbst allerdings Fr. 50.— per m² beträgt, dass wir aber nicht diesen Preis bezahlen. Die Gebäude, wie sie auf der Liegenschaft Bernoulli stehen, würden heute einen Erstellpreis von Fr. 266,000 erfordern. Hierzu kommen aber noch 3136 m² Land, so dass wir bei weitem nicht Fr. 50 per m² bezahlen.

S. S. 281

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

X. Jahrgang. Basel, den 30. Juli 1910. Nr. 31.

Mitteilung.

Der heutigen Nummer des „Schweiz. Konsumverein" liegt das deutsche Protokoll der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. Juli 1910 bei. Die französischen Protokolle über die beiden Delegiertenversammlungen von 1910 werden ebenfalls in den nächsten Tagen zum Versand gelangen.

Die Erhebung des Konsumenten.

I.

Von der „Macht der Machtlosen" ist die Rede. Vor uns liegt ein Leitartikel der „Züricher Post" vom 21. d. M., in welchem Joseph Aug. Lux, den wir bisher nur als nachdenklichen und geistvollen Feuilletonisten „unter dem Strich" wirken sahen, Wirtschaftspolitik im großen Stile betreibt. Im Verfolg des Boykotts, den die Hausfrauen der Donaustadt Krems, um einer willkürlichen Teuerung zu wehren, über die Fleischer ihres Ortes verhängten, kam es über ihn wie eine Erleuchtung. Daß der Schauplatz dieses Kampfes nicht ein marktwirtschaftliches Zentrum, sondern ein biederes Landstädtchen ist und daß es nicht gewiegte Nationalökonomen und Sozialpolitiker, sondern Frauen sind, welche die Initiative ergriffen, darin erblickt Lux die wirtschafts-politische Bedeutung des Falles, über die er nun seine Betrachtungen anstellt. Das sei der erste Versuch, meint er, „den wichtigen Faktor des Wirtschaftslebens, den Konsumenten, an der Preisbildung zu beteiligen, von der er bisher vollständig ausgeschlossen war." Die amorphe Masse der Käufer, sagt er weiter, einen allgemeinen Schluß aus dem Vorfall ziehend, will sich organisieren, das Formlose will wirtschaftspolitische Gestalt gewinnen. Dann fragt er, wie es komme, daß der Konsument, dem angeblich doch alles dient, bisher nichts darein reden durfte und zur vollständigen Machtlosigkeit verurteilt blieb?

So schlimm steht es nun freilich nicht, wie der Verfasser meint, denn, obwohl er ein heller und geistvoller Beobachter ist, hat er halt, wie das mitunter dem Gescheitesten passieren kann, den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Hätte er von dem Mangel eines sicheren Machtbewußtseins des Konsumenten gesprochen, würde er den wirklichen Sachverhalt präziser erfaßt haben. Tatsächlich ist das, was er kommen sieht, schon seit geraumer Zeit in recht erheblichen Ansätzen im Zuge. Indes lohnt es sich, zu verfolgen, wie er seine Frage beantwortet. Die „vollständige Machtlosigkeit" des Konsumenten angenommen, woher kommt sie?

Sie kommt daher, erwidert Lux, weil in der modernen Kapitalwirtschaft Produktion und Handel neue weltwirtschaftliche Formen angenommen haben, während die ausschlaggebende Masse der kleinen Konsumenten bei den älteren Formen des Einkaufes stehen geblieben ist. Der Konsument, der zur Deckung seines täglichen Hausbedarfs auf dem Markt erscheint, führt den Wirtschaftskampf noch persönlich, wie es in den Zeiten der alten Städtewirtschaft der Fall war, wogegen die Produktion und die distributiven Kräfte als geschlossene unpersönliche Macht vorgehen. Der Konsument ist immer der Ueberwältigte, um nicht zu sagen, der Vergewaltigte. Die Preise werden diktiert, er wird nicht gefragt, unfaßbare Lebensmächte entscheiden über ihn. Der Verfasser spricht dann von dem Zeitalter der Organisationen, in dem wir stehen, wo Ring- und Trustbildungen vor sich gehen, wo man die einzelnen persönlichen und wirtschaftlichen Kräfte, die für sich allein zu schwach sind, zusammenfaßt und aus zahllosen Machtlosigkeiten jene Wirtschaftsmächte bildet, die den Markt beherrschen. Man schafft Organisationen, teils um durch Zusammenlegung der Mittel die Produktion zu verbilligen, teils um Konkurrenzen und Preisunterbietungen aus dem Wege zu räumen und auf dem Markt eine diktatorische Gewalt zu erraffen. Eine Gewalt über wen? wird wiederum gefragt. „Ueber den Käufer natürlich", lautet die Antwort. Die Schule lehrt, daß Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Der Satz war zweifellos einmal richtig, sagt Lux, nämlich in der alten Städtewirtschaft, wo jeder einzelne den Bedarf überschauen konnte und die Produktion darauf eingestellt war. In unserm Zeitalter des spekulativen Kapitals hat aber das Gesetz von Angebot und Nachfrage längst seine allseitige Wirksamkeit verloren. Es ist bei den Dimensionen der Weltwirtschaft, die auf alle Marktgebiete und auch auf diejenigen der Lebensmittel übergreifen, nicht mehr möglich, die Lage zu übersehen, Produktion und Preise danach zu gestalten. Die Spekulation füllt die Lücke aus und bestimmt den Preis auf der Börse. Das spekulative Interesse beherrscht also die Situation und Riesenkapitalien, die investiert sind, müssen verzinst werden. „Ein neues volkswirtschaftliches Gesetz ist entstanden und bestimmt das Schicksal von Millionen. Man mag es als notwendige Entwicklung betrachten, die ihr Gutes hat, aber überall gibt es eine Linie, wo sich der Segen in einen Fluch verwandelt. Weltwirtschaft und Weltherrschaft, der großzügige Aufbau des modernen Lebens und die Befreiung aus der Gebundenheit alter Ordnungen wären nicht möglich gewesen ohne das kapitalistische und spekulative Interesse, aber auch dieses kann verheerend wirken, wenn es die natürlichen Grenzen überschreitet. Wer vermag diese Grenzen zu ziehen, wenn nicht der, den es angeht, der Konsument?"

Es gibt also, wie aus dem Gedankengang des Verfassers erhellt, gar keinen andern Ausweg, als die Organisierung der Konsumenten, die er auch ausdrücklich als eine neue, mit den ethischen Interessen der Volksernährung und des Volkswohlstandes eng verknüpfte sozialwirtschaftliche Aufgabe bezeichnet — „die Organisation der Konsumenten zu dem Zwecke, ihn an der Preisbildung

zu beteiligen und die Machtpolitik auf eine neue gesunde Basis zu stellen, wo sich alle Wünsche verträglich einigen." Wie beispielsweise auch in der Wohnungsfrage die Bau- und Bodenspekulation auf Kosten des hilflosen Konsumenten, d. h. der Mitbewohner sündigt, so taucht, wie Lux bemerkt, auf dem Gebiete der Konsumtion überhaupt ein ganzer Rattenkönig von Aufgaben und wirtschaftlichen Problemen auf, die der Lösung harren, so insbesondere auch eine neue Frauenfrage, „denn die Frauen sind gewöhnlich der einkaufende Teil der Familie, sie müssen den Anprall von beiden Seiten aushalten, die Not von innen, von der Familie her und den unbarmherzigen Druck von außen." Die Frauen von Krems haben es dem Verfasser angetan und in ihrer Initiative fühlt er den Anzug einer Spannkraft, welche ihm geeignet erscheint, das einigende Band von Stadt zu Stadt zu schlingen und die Konsumenten zu organisieren, zu einem Bunde zusammenzuschließen, so daß die Volkswirtschaft der Zukunft mit der Macht der Machtlosen zu rechnen hat.

Die Erörterungen des Verfassers, die wir zwar auf ihre Quintessenz zusammengedrängt, im übrigen aber ziemlich wörtlich wiedergegeben haben, sind nicht ganz einwandfrei. Es ist wohl richtig, daß im Großen und Ganzen eine „amorphe Masse von Käufern" ein konsumtives Einzeldasein führt, aber es geht nicht an, zu behaupten, daß der Konsument von der Preisbildung vollständig ausgeschlossen sei. Wie haben seit einem halben Jahrhundert Konsumvereine, die in dem Maße ihrer extensiven und intensiven Entwicklung wenn auch nicht gerade auf die primäre, so doch auf die sekundäre Preisbildung einen steigenden Einfluß gewinnen. Sie haben die Kaufkraft von Millionen erhöht und es ist heute nicht mehr an dem, daß sie nur von lokaler Bedeutung sind, indem sie die örtlichen Marktpreise regulieren. Sie sind vielmehr schon längst über die Bannmeilen der Orts- und Stadtwirtschaft hinausgewachsen und durch Föderation nationalwirtschaftliche Gebilde geworden, die in absehbarer Zeit auch in die Weltwirtschaft eingreifen werden. Es gibt außerdem zahlreiche städtische wie ländliche Bauvereine und Wohngenossenschaften, Rohstoff- und Bezugsgenossenschaften, die alle in der Verbrauchssphäre wurzeln, reine Konsumenten-Organisationen darstellen und auf die Preisbildung nach verschiedenen Seiten hin einen Einfluß ausüben, wie sie auch die Kreise der spekulativen Interessen nicht unerheblich stören. Wozu sonst das Geschrei gegen sie, das seit Jahren durch die Lande schallt! Lux hat wirklich vor lauter Bäumen den Wald übersehen. Wie die Theorie von der Organisation des Konsums nicht von heute oder gestern ist, so ist auch der Tag des Konsumenten schon längst angebrochen. Die große Masse der Verbraucher freilich vegetiert noch im Dämmerscheine dahin, benommener Sinne den Schlaf sich aus den Augen wischend, aber nur der Signale harrend, die sie zum vollen Bewußtsein wecken werden. Und das ist es, was unser Verfasser aus den leeren Fleischtöpfen der Kremser Hausfrauen und derer, die ihrem Beispiele folgten, ahnungsvoll herausgelesen hat. Es beschlich ihn das Gefühl von einer kommenden Massenbewegung, von dem Erwachen und der Erhebung des Konsumenten im allgemeinen, von seinem wachsenden Drange, sich in den Besitz der Macht zu setzen, um statt Ambos Hammer zu sein. Auch das hat er richtig herausgefühlt, daß ein neues Zeitalter seine Ringe ansetzt, daß alle Völker in die Bewegung hineingezogen werden und der Haushalt der Familie wie der Makrokosmos der Weltwirtschaft von ihr aufs tiefste berührt werden muß.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Richtlinien. Die Ansichten über fast alle Dinge, schreibt Dr. Dyer im schottischen Genossenschaftsorgan, sind gegenwärtig in einem Uebergangsstadium, und es erfordert ein sorgfältiges Nachdenken, bevor irgend eine Sache reif zur Entscheidung ist. Auch in genossenschaftlichen Dingen ist es unmöglich, irgend etwas zu behandeln, ohne Meinungsverschiedenheiten aufzurühren. Ein erheblicher Teil von Differenzen könnte aber vermieden werden, wenn man nur immer die Vorfälle und Umstände vom Gesichtspunkte der Entwicklung in Betracht zöge, nicht, wie sie sich augenblicklich darstellen, sondern auch wie sich gestalten können, wenn wir die in ihnen arbeitenden ökonomischen Kräfte in die Rechnung einstellen. Fast alle Meinungs-Schattierungen enthalten ein Element von Wahrheit. Pflicht der Genossenschafter ist es, den passenden Komponenten herauszufinden und soweit als möglich für die Lösung der in Frage stehenden Probleme anzuwenden. Würde immer danach gehandelt, so möchte wohl größere Toleranz gegenüber denjenigen Platz greifen, die anderer Meinung sind als wir selbst. Nicht selten wird eine derartige Haltung als prinzipienloser Opportunismus getadelt, aber dieser Tadel ist unbillig. Alles befindet sich im Uebergange, und plötzliche Veränderungen erzeugen eine unsichere Lage der Dinge, wenn sie nicht geradezu ein Chaos hervorbringen; daher müssen in der sozialen und ökonomischen Welt Neubildungen, die von Bestand sein sollen, verhältnismäßig langsam sich vollziehen und den besonderen Umständen der Zeit wie des Volkes angepaßt werden. Kurz, während wir unsere Praxis in enger Berührung mit unserer ökonomischen und politischen Philosophie halten sollen, müssen wir immer zwischen dem unterscheiden, was erstrebenswert und was möglich ist. Sozialreformerische Träumer gleichen Bergsteigern, deren Auge fest auf den höchsten Punkt gerichtet ist, während sie in die nächste Spalte stürzen. Jeder Schritt aufwärts sollte erst sicher genommen sein, ehe ein weiterer getan wird. Extreme aller Art sind die größten Hindernisse jeder Reform, da sie willige Mitarbeiter in aktive Gegner verwandeln.

Wir verfolgen eine große Zahl sozialistischer und demokratischer Journale, und es muß ausgesprochen werden, daß da neben mancherlei Anregendem auch viel zu finden ist, was uns an einem gesunden Einfluß auf die Reformbewegung der arbeitenden Klassen verzweifeln läßt. Es herrscht ein Mangel an Fähigkeit, die Dinge nach allen Seiten hin zu betrachten. Man ist unbillig und unnötig mißtrauisch gegen alle, die eine andere Meinung haben. Die Art und Weise, wie einige Blätter Staatsmänner bekämpfen, ist ungerecht und lieblos, während ihre Ansichten über Fragen, welche jetzt sorgfältig erwogen sein wollen, sehr viele Leute, die sich ehedem begeistert auf ihre Seite geschlagen hatten, entfremden. Was nottut, ist eine gründliche Kenntnis der Tatsachen und Prinzipien sowie eine sorgfältige Erwägung der Möglichkeiten in der unmittelbaren Zukunft. Wir haben immer dafür gehalten, daß die Prinzipien der Kooperation bei logischer Anwendung auf die Verhältnisse, wie sie entstehen, für alle Fälle ausreichend sein würden, sofern wir nur die Männer und Frauen von Erfahrung, Wissen und Charakter hätten, um sie zu verwirklichen.

Richtlinien und Wahrheiten auch für uns — — *

Die Genossenschaftsfrage auf dem Kongreß der französischen Sozialisten.

Der Kongreß der französischen Sozialisten, welcher Mitte d. M. in Paris tagte, befaßte sich unter anderem mit der Regelung der Beziehungen der sozialdemokratischen Partei des Landes zu den Konsumgenossenschaften. Wie anderswo sind auch in Frankreich die Ansichten der Parteimitglieder in dieser Frage geteilt und gehen nach Maßgabe der sozialen Wertung des Genossenschaftsprinzips sehr erheblich auseinander. Während die unter der Führung Guesdes stehende radikal-marxistische Richtung die Auffassung vertritt, daß die Konsumvereine für die Umbildung der Gesellschaft im sozialistischen Sinne von keinerlei organischer Bedeutung sind und nur als subsidiäre Stützpunkte für die Partei in Betracht kommen können, da sie in der kapitalistischen Ordnung wurzelten und von deren Geist

getragen seien, erblicken Jaurès und seine Anhänger in der Konsumgenossenschaftsbewegung eine organisatorische Triebkraft des sozialistischen Entwicklungsprozesses. Eine dritte, von dem Marxisten Lafargue repräsentierte Richtung steht zwar der Auffassung Guesdes und seiner Gruppe nahe, möchte aber, wie etwa Karl Kautsky in Deutschland, die Konsumgenossenschaften zu regelrechten proletarischen Kampforganisationen gestaltet wissen. Auch diese Richtung ist ebenso wenig wie Guesde der Meinung, daß es möglich sei, inmitten der „kapitalistischen Wüste" genossenschaftliche „Oasen" zu schaffen, aber sie beruft sich nicht mehr wie jener auf das „eherne Lohngesetz" und behauptet auch nicht, daß die Konsumvereine notgedrungen zu kapitalistischen Gesellschaften ausarten. Sie räumt die erwiesenen wirtschaftlichen Vorteile, welche die Genossenschaften gewähren, ohne weiteres ein, weiß sie auch als Schule der gesellschaftlichen Verwaltungskunst zu würdigen, will ihnen aber nicht die Freiheit selbständiger Organisationen zugestehen, sondern sie gewissermaßen unter die Oberleitung der Partei stellen und den Interessen der letztern dienstbar machen, so daß die politische, die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Organisation in der sozialdemokratischen Partei ihren Mittelpunkt und ihr Einheitsprinzip erhalten. Demgegenüber betont die Richtung Jaurès die Autonomie der Genossenschaften, ohne sie im übrigen aus dem Konnex engerer Beziehungen zu der Partei lösen zu wollen. Für sie handelt es sich darum, die Konsumgenossenschaften in dieselbe Position zu bringen wie die freien Gewerkschaften.

Jede dieser drei Richtungen trat auf dem Kongreß in mehr oder weniger scharfer Markierung hervor. Guesde selbst beschwor den Geist des „ehernen Lohngesetzes". „Nehmen wir uns in Acht, rief er in die Versammlung hinein, indem die Kooperation den Arbeitern das Leben verbilligt, kann sie die Löhne, welche nur im Verhältnis zu den Bedürfnissen steigen, vermindern ... Die Konsumgenossenschaften haben keinen andern Wert, als daß sie der Partei Subsidien verschaffen." — Ein Vertreter der Hervéistischen Gruppe beschränkte sich auf die lakonische Erklärung, daß die ganze Sache den Kongreß eigentlich nichts angehe. Der Standpunkt der Autonomisten wurde von Poisson behauptet. Mit Geschick und Nachdruck vertrat er die evolutionistische Auffassung, indem er darauf hinwies, daß in den Konsumgenossenschaften eine Kraft sozialer Umgestaltung wirksam sei, und daß sie fähigen Männern Gelegenheit geben, sich zu Verwaltungskapazitäten für den öffentlichen Dienst des sozialistischen Staates auszubilden. Das war für Guesde wiederum zu viel des Guten. „So spricht Clemenceau, warf er erregt ein, aber kein Sozialist. Clemenceau ist es, der immer behauptet, die Sozialisten seien unfähig, das Land zu verwalten, wenn sie morgen an die Regierung kämen, und Poisson bestätigt diese Ansicht, indem er die Konsumvereine als Verwaltungsschulen anspricht." In der Folge kam es zu recht lebhaften Erörterungen, die jeden Augenblick in tumultuöse Szenen auszuarten drohten, doch gelang es dem Vorsitzenden, die Verhandlungen wieder in ein ruhigeres Fahrwasser zu leiten, indes sich Poisson nicht ohne Erfolg bemühte, seiner Rede eine versöhnende Schlußwendung zu geben. Er habe nur sagen wollen, erklärte er, daß die Sozialisten das Bedürfnis hätten, Frankreich besser zu regieren, als dies durch die radikale Partei geschähe. So wie diese könnten sie es allerdings heute schon.

Die Auffassung der sozialistischen Konsumvereine, die sich mit derjenigen der Richtung Jaurès deckt, brachte Héliès zum Ausdruck. Er hob die Verdienste hervor, die sich die Vereine um die sozialistische Partei erworben, sprach von den Zuwendungen an das Parteiorgan „Humanité", ohne die sich dasselbe nicht hätte halten können, wies auf den erzieherischen Einfluß hin, den die Genossenschaften in ganz anderem Maße als die politische Organisation auf die Frauen und Kinder ausübten, ging dann dazu über, die Größenverhältnisse der konsumgenossenschaftlichen Gesamtbewegung aufzurollen und gab schließlich deutlich zu verstehen, daß, wenn sie als bloße Besteuerungsobjekte der Partei betrachtet würden, man auch die sozialistischen Kapitalisten und Kaufleute zu ähnlichen Leistungen heranziehen müsse. Andere, die für die Konsumvereine sprachen, schienen geradezu der Partei den Gehorsam kündigen zu wollen, indem sie erklärten, daß sich die Genossenschaften die Autonomie selber geben werden, wenn sie der Kongreß ihnen verweigerte. Der Bestimmtheit dieser Haltung kam der Abgeordnete Thomas mit der Bemerkung entgegen, daß die Konsumvereine als Parteiorganisationen bald abgewirtschaftet haben würden. Er sprach im Namen der Jaurésisten und mit der offenbaren Tendenz, sich mit aller Entschiedenheit der Stimmung der Genossenschafter anzupassen, löste aber in der radikalen Gruppe einen Sturm der Entrüstung aus, als er nebenbei bemerkte, daß ihm ein „Gelber" noch lieber sei, als ein Arbeiter, der überhaupt keinem Fachverbande angehöre. Der Nestor der Partei, der Abgeordnete Vaillant, ein ehemaliger Anhänger Blanquis, zog die Konsequenz, daß, nachdem man den Gewerkvereinen die Selbständigkeit gegeben habe, man auch die Autonomie der Konsumvereine proklamieren müsse. Die von dem Bürger Héliès nachgewiesene Tatsache, daß die konsumgenossenschaftliche Bewegung eine Massenaktion der arbeitenden Klasse darstelle, stände in vollem Einklang mit den Interessen und Ideen der sozialistischen Partei, so daß die Frage der materiellen Unterstützung in Hinsicht auf diesen Umstand beträchtlich in den Hintergrund rücke. Es waren wohl diese Ausführungen Vaillants, welche den Entscheid des Kongresses wesentlich beeinflußten. Mit 202 gegen 142 Stimmen wurde ein Beschluß gefaßt, welcher sich in der Richtung der evolutionistischen Auffassung bewegt, indem er alle Sozialisten auffordert, in Würdigung der Vorteile, die daraus erwachsen, sich der Konsumgenossenschaftsbewegung anzuschließen und ohne Umschweife deren Sache zu fördern.

Man würde die Situation falsch verstehen, wenn man in diesem Beschlusse einen sichern Schritt zur Begründung konsumgenossenschaftlicher Einheit in Frankreich erblicken wollte. Es handelt sich im Grunde nur um ein Vorspiel zu den Erörterungen des Internationalen Sozialistenkongresses in Kopenhagen, der im nächsten Monat sich ebenfalls mit der Genossenschaftsfrage zu befassen hat. Der Beschluß des französischen Kongresses zeigt die Richtlinien der revisionistischen Taktik an, bezieht sich aber zunächst nur auf die Gruppe der sozialistischen Konsumgenossenschaften und läßt die eigentliche Neutralitätsfrage ganz aus dem Spiele. Es sollen anscheinend vor allem die Hindernisse beseitigt werden, welche dem Zusammenschluß der französischen Konsumvereine überhaupt in der Gestalt materieller Parteiabhängigkeiten im Wege stehen. Die Führer der sozialistischen Konsumgenossenschaftsbewegung erstreben die Vereinigung aller Konsumenten-Organisationen und arbeiten offenbar auch auf einen maßgebenden Einfluß ihrer Richtung hin, es ist aber noch sehr die Frage, ob die sogenannten „gelben" Vereine ihren Intentionen folgen werden und, angenommen, daß der äußere Zusammenschluß erreicht, derselbe auch von Bestand sein wird. Es gibt in Frankreich zur Zeit über 2500 Konsumvereine mit etwa 670,000 Mitgliedern und einem Umsatz von 228 Millionen Franken. Hievon gehören dem sozialistischen Konsumgenossenschaftsverband etwa 400 Vereine an, die eine Großeinkaufsgesellschaft mit annähernd 300 korporativen Mitgliedern und einem Umsatz von etwa 10 Millionen Franken unterhalten. Es ist klar, daß bei diesem Stand der Dinge noch ganz andere innere Ausgleichungen vor sich gehen müssen, ehe an die Möglichkeit einer haltbaren Vereinigung gedacht werden kann. Vorläufig sind noch nicht einmal alle sozialistischen Vereine unter einen Hut gebracht und der föderalistische Entwicklungsdrang ist noch allenthalben sehr schwach. Dagegen ist die in dem sozialistischen Verbande

hervortretende Tendenz auf Herstellung einer größeren Unabhängigkeit immerhin ein bemerkenswerter Schritt zur Einleitung einer autonomen Einheitsbewegung, wenn er auch zu besonders optimistischen Erwartungen keinen Anlaß gibt. Der eigentliche Schlüssel zur Lösung des Problems dürfte mehr in der Haltung der Vereine zu suchen sein, die eine volle Selbständigkeit der Genossenschaftsbewegung erstreben oder behaupten wollen, während der vor allem notwendige innere Ausgleich von der richtigen Einsicht in das Wesen der eigenartigen kooperativen Prinzipien abhängt. In dem Zug zur Einheit läßt sich vorläufig nur ein Machtwille erkennen, der noch keineswegs aus dem Zentrum der vorwiegend politischen Auffassung der Dinge herausgetreten ist. Freilich ist anderseits nicht zu verkennen, daß in der revisionistischen Literatur Frankreichs, vor allem in der „Revue socialiste", mit hervorragendem Verständnis an der sozialistischen Vertiefung der kooperativen Theorie und ihrer politischen Folgerungen gearbeitet wird, und wir sind geneigt, anzunehmen, daß die Einheitsbewegung in Frankreich mehr auf dem Wege der Ideenumbildung, als durch oberflächliche, den Konflikt der Prinzipien umgehende taktische Maßnahmen gefördert werden mag. -g.

Anmerkung der Redaktion. Die Teilnehmer an der Luganeser Delegiertenversammlung werden sich erinnern, daß dort der gemeinsame Sprecher der beiden französischen Verbände unter Zustimmung des anwesenden Herrn Héliès der Hoffnung Ausdruck gab, daß in absehbarer Zeit eine Einigung zwischen den beiden bisherigen oppositionellen Verbänden zu Stande kommen werde (vgl. auch „Konsumverein" 1910 Seite 221.) Die Beschlüsse des Kongresses der französischen Sozialisten sollen nun den Weg zu dieser Einigung ebnen. Entgegen der Auffassung unseres -g.-Mitarbeiters, der davor warnt, allzugroße Hoffnungen an diese Stellungnahme der sozialistischen Partei zu knüpfen, schreibt uns unser Pariser M.-Korrespondent, der sich seit Jahren große Mühe gegeben hat, im Sinne der Einigung zu wirken: „Die Einigung ist nun gesichert. Der nationale (sozialistische) Parteikongreß hat nicht nur eine Resolution angenommen, die uns Neutralisten im Wesentlichen Genugtuung gibt, sondern er hat obendrein noch den Wunsch ausgesprochen, daß sich die verschiedenen Fraktionen der Genossenschaftsbewegung einigen mögen. Andererseits hat auch der neutrale Genossenschaftskongreß, der ungefähr gleichzeitig tagte, die bündige Erklärung abgegeben, daß auch von dieser Seite eine Einigung allgemein gewünscht werde und daß von nun an alle Anstrengungen nach dieser Richtung gemacht werden sollen. Die Wandlung ist nicht bloße Stimmung, sie ist Ueberzeugung geworden, wenigstens bei den leitenden Personen. Die formelle Einigung ist also blos noch eine Frage einiger Monate. Nächstes Jahr wird sie definitive Tatsache sein".

Hoffen wir, daß die optimistische Auffassung unseres Pariser Mitarbeiters durch die Zukunft gerechtfertigt werde.

Genossenschaftliche Kämpfe in Schottland.

Bekanntlich ist Schottland dasjenige Land, welches die entwickelste Konsumvereinsbewegung aufzuweisen hat, ein Umstand, der deutlich darin zur Geltung kam, als im Krisenjahre 1908 der Umsatz der Konsumvereine wie auch der der Großeinkaufsgesellschaft zurückging, während in allen andern Ländern trotz des Geldmangels in den Kreisen der Konsumenten doch eine Zunahme des Umsatzes, wenn auch nur eine geringe, festzustellen war. Die Konsumvereinsbewegung hat in früheren Jahren in Schottland, ebenso wie in andern Ländern, unter den Feindseligkeiten der Krämer und Händler zu leiden gehabt, jedoch hätte man annehmen dürfen, daß die stetige Ausbreitung des Genossenschaftswesens und ihre immer zunehmende finanzielle Stärke den Händlern gezeigt haben würde, wie aussichtslos jeder Versuch sei, der Konsumvereinsbewegung das Wasser abzugraben, zumal ja die Konsumvereine bezw. ihre Großeinkaufsgesellschaft oft über Geldüberfluß zu klagen hatten, ein Leiden, das man in Krämerkreisen bisher noch nie gefunden hat.

Bisher hatte man sich in der Bekämpfung des Konsumvereinswesen in der Hauptsache auf die Stadt Glasgow beschränkt, weswegen auch nur für diesen Bezirk seitens der Genossenschafter ein Trutz- und Schutzverband organisiert worden war, dessen Aufgabe darin bestand, der von den Kleinhändlern gebildeten sog. „Verteidigungs-Vereinigung" (Traders' Defence Association) entgegenzutreten. Bemühte sich letztere Organisation, den Konsumvereinen nach Möglichkeit Steine in den Weg zu legen, so war der Schutzverband der Genossenschafter dazu da, diesen wieder aus dem Wege zu räumen, was bisher auch ohne besondere Schwierigkeiten gelungen ist.

Nachdem die Kleinhändler genügend oft erfahren haben, daß sie in Glasgow nicht zu ihrem Ziele kommen würden, haben sie jetzt auch in andern Teilen Schottlands das Kriegsbeil ausgegraben, um es gegen die Konsumvereine zu schwingen. So wandten sie sich u. a. an den Präsidenten des Konsumvereins in Burntisland, einen verdienten Genossenschafter, Angestellter der nordbritischen Eisenbahngesellschaft, mit der Aufforderung, von der Leitung des Konsumvereins zurückzutreten, da diese für die Kleinhändler höchst feindselige Tätigkeit nicht mit seiner Stellung bei der Eisenbahngesellschaft zu vereinbaren sei und daß, falls er noch länger den Posten als Präsidenten bekleide, der Händlerverband sich in dieser Angelegenheit an die Eisenbahngesellschaft wenden würde. Auf diesen anmaßenden Brief hat der Präsident geantwortet, daß er Rat in Privatangelegenheiten nur dann annehme, wenn er darum gebeten habe. Aehnliche Briefe haben auch andere Genossenschafter empfangen und die Verfasser in ähnlicher Weise heimgeschickt.

Gleichzeitig mit vorstehender Korrespondenz zeigte die große Müllerei-Firma Mitchell & Muil Ltd. in Aberdeen (Nord-Schottland) ihren Arbeitern an, daß alle Angestellten, welche ihren Verdienst in Konsumvereinsläden ausgeben, statt bei den Spezierern und Kleinhändlern, am 2. Juli entlassen werden würden. Dieser Anschlag in den Fabrikräumen rief in der Stadt ziemliche Aufregung hervor, zumal als bekannt wurde, daß der Boykott in dieser Mühle nur ein Teil eines organisierten Kampfplanes sei.

Als Antwort auf diese Kriegserklärung der Kleinhändler ermäßigte der Konsumverein sofort die Brotpreise. Die Hauptfirmen der Stadt, darunter auch Mitchell & Muil, ermäßigten hierauf den Preis ebenfalls, teilweise in noch stärkerem Maße. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch diesen Boykott die Brotpreise noch weitere Reduktion erfahren.

Wie der Präsident des Konsumvereins in Aberdeen, Herr George Bisset, einem Berichterstatter des „Scottish Cooperator" erklärte, hat der Verein in den ersten vier Tagen des Kampfes 40 Säcke Mehl mehr verbacken als früher, und auch in den Warengeschäften des Vereins war eine beträchtliche Vermehrung des Umsatzes zu konstatieren, wodurch die Genossenschafter gezeigt haben, daß sie gewillt sind, ihren Konsumverein und seine Leitung in diesem Kampfe zu decken. Auch die Befürchtung mancher Genossenschafter, daß sie ihre Stellung verlieren würden, wenn ihre Vorgesetzten erfahren, daß sie treue Genossenschafter sind, hat sich als unbegründet erwiesen. Zweifellos dürfte es einige Mitglieder im Konsumverein geben, die nur durch die Rückvergütung angelockt zu Mitgliedern wurden, und daher zum Austritt leicht bereit sein werden; jedoch erklärte Herr Bisset, daß seit der Boykotterklärung nur 3 oder 4 Mitglieder ihre Anteile gekündigt hätten. Eine Zahl, die bei einem Mitgliederbestand von über 20,000 nichts zu bedeuten hat.

Die Durchführung von Maßregeln gegen den von Mitchell & Muil ausgesprochenen Boykott wird dadurch erschwert, daß diese Firma die Gewerkschaftsbedingungen nicht anerkannt hat, und daß aus diesem Grunde die ge-

werkschaftlich organisierten Arbeiter wenig Lust verspüren, für die bei Mitchell & Muil beschäftigten Nicht-Gewerkschafter einzustehen. „Warum sollten wir Leuten beistehen, welche sich nicht selbst helfen wollen?“ fragte ein Redner im Aberdeener-Gewerkschaftsrat, wo der Boykott diskutiert wurde. Als Antwort ertönte lebhafter Beifall aus der Versammlung, der deutlich zeigte, daß zwischen den Gewerkschaftern und den Angestellten von Mitchell & Muil keine Sympathie besteht. Indessen siegte in dieser Sitzung doch die ruhige Vernunft, indem beschlossen wurde, die Mitglieder der Arbeiterpartei im Parlament zu ersuchen, bei der Regierung anzufragen, ob der Boykott von Mitchell & Muil zu Recht bestehe. Es läßt sich über diesen Fall streiten, denn im Jahre 1908 wurde das nämliche Vorgehen an der großen Schuhfabrik als ungesetzlich bezeichnet und der Geschäftsführer zu einer Strafe von Fr. 100 verurteilt; nur der Umstand, daß der Geschäftsführer erklärte, daß nicht er für den damaligen Erlaß verantwortlich sei sondern die Firma, erwirkte, daß dieses Urteil nicht rechtsgültig wurde.

Trotzdem der von der Direktion von Mitchell & Muil angekündigte Boykott am 2. Juli in Kraft treten sollte, war bis Mitte der darauf folgenden Woche noch keine Entlassung erfolgt, obwohl sich unter den Angestellten zahlreiche Genossenschafter und Besitzer von Anteilscheinen des Konsumvereins befinden.

Aber nicht nur Arbeiter haben Verfolgungen auszustehen, weil sie Genossenschafter sind, sondern auch Geschäftsreisende, indem diese nicht selten auf ihren Kundenbesuchen von den Spezierern gefragt werden, wo sie oder ihre Frauen ihre Lebensmittel Schuhe ꝛc. einzukaufen pflegen.

Einige Händler gehen in ihrer Verblendung so weit, daß sie selbst ihrem Arzt den Eintritt in ihr Haus verweigern wollen, wenn sie erfahren, daß seine Frau im Konsumverein einkauft, ja einige sollen sogar in letzter Zeit die Kirche gemieden haben, weil der Pfarrer im Geruche steht, ein Genossenschafter zu sein. „Vielleicht“, bemerkt der „Scottish Cooperator“ hierzu, „gründen die Spezierer noch ihre eigene Kirche, damit keine Genossenschafter mit ihnen in das Himmelreich einziehen.

Wir stehen hier am Anfang eines Krieges, der event. bis auf's Messer geführt werden muß, bemerkte Herr Bisset kürzlich; daß derselbe aber für die Genossenschaftsbewegung in Nord-Schottland einen Fortschritt und eine Festigung bedeuten wird steht außer Zweifel.

Genossenschaftliche Rundschau.

Zum Umschlagbild. Zu einem Volksfest im besten Sinne des Wortes gestaltete sich die am 17. Juli veranstaltete Feier zur Einweihung der neuerstellten Niederlassung „Konsumhof“ in Liestal, die wir heute unsern Lesern im Umschlagbilde vor Augen führen. Vor der allgemeinen Besichtigung des Gebäudes richtete Herr Strafanstaltsdirektor Heinis, einer der Gründer des Vereins, treffliche Worte an die Gemeinde; nach dem Rundgang, der alle Teilnehmer sichtlich sehr befriedigte, wurde eine kleine Erfrischung verabfolgt. Am Abend fand sodann im „Engel“ eine gesellige Zusammenkunft der Genossenschafter und ihrer Familien bei Gesang, Musik und Tanz statt, wobei Herr Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache hielt.

Der Konsumverein in Liestal ist gegründet worden im Jahre 1897 und am 5. Mai 1898 als 78. Mitglied dem Verbande beigetreten. Bei der Gründung waren 36 Genossenschafter zugegen, bei der Aufnahme in den Verband waren es bereits 163, heute, nach 13 Jahren, ist die Zahl auf 2000 angewachsen. Der Umsatz betrug im Jahre 1898 Fr. 14,500, in diesem Jahre wird er eine Million erreichen — gewiß ein schöner Erfolg in so kurzer Zeit.

Schon im ersten Jahr seines Bestehens mußte sich der Verein nach einem größern Verkaufslokal umsehen, und es wurde beschlossen, die an der Hauptstraße gelegene sogenannte Gutzwiller'sche Apotheke anzukaufen. Aber auch hier wurde es dem vorwärts drängenden Verein bald zu eng, und im Jahr 1904 schritt man zum Ankauf des Gasthofs zum Schlüssel, in dessen weiten Räumen im gleichen Jahr die Delegiertenversammlung des Verbandes getagt hatte. Hier konnte sich nun der Verein entwickeln und ausdehnen, und er tat hier auch einen ersten Schritt auf dem Wege der Anhandnahme der Eigenproduktion, durch die Herstellung eines Waschpulvers, das vom Verbande unter der Marke „Union“ an die meisten Vereine gelangt.

In diese Zeit fällt auch die Gründung der Rabattgesellschaft von Liestal, denn den dortigen Händlern war es bange geworden angesichts der rapiden Entwicklung der Konsumentenorganisation. Dieser Verkäufergesellschaft ist es zu einem nicht geringen Teil zu verdanken, daß der Konsumverein so rasch in allen Kreisen der Bevölkerung bekannt wurde, denn diese Herren, die schon von Anbeginn an gegen ihren gefürchteten Gegner intriguierten, taten durch ihre maßlosen Ausfälle in der Lokalpresse das Menschenmögliche, um den Namen des Konsumvereins in aller Leute Mund zu bringen.

So konnte es nicht fehlen, daß sich bald das Bedürfnis nach einer weiteren Ausdehnung fühlbar machte. Auf einem schon früher erworbenen, in der Nähe des Bahnhofs befindlichen Bauplatz entstand der heutige **Konsumhof**, durch den wir nun einen raschen Spaziergang machen wollen.

In den beiden Kellergeschoßen, die auf Sockelhöhe als Terrassen teilweise dem Hauptbau vorgelagert sind, wurde neben den ausgedehnten, hellen Lagerräumen für Wein und Waren ein öffentliches **Volksbad** mit Wannen und Douchen eingerichtet, da in dem nötigen hohen Unterbau Raum im Ueberfluß und von der Bäckerei her warmes Wasser kostenlos zur Verfügung stehen. Im Erdgeschoß ist einesteils die **Dampfbäckerei** samt Garderobe untergebracht, anderseits auf Hofniveau eine Stallung für 6 Pferde. Ueber der Stallung liegen dann noch in 2 Geschossen der Heuboden und darüber eine Wohnung. Der Raum im ersten Stock und der ganze zweite Stock dienen als Lagerräume. Ein durch 5 Stockwerke gehender elektrischer Aufzug besorgt den Warenverkehr im Innern.

Das Aeußere des Gebäudes ist entsprechend seiner Bestimmung schlicht ausgestattet worden, gleichwohl konnte, wie unser Bild zeigt, eine ansprechende Wirkung erzielt werden, die das Haus vor ähnlichen derartigen Gebäuden vorteilhaft auszeichnet.

Die Bäckerei, die Ende letzten Jahres in Betrieb genommen wurde, hat sich rasch die Sympathie der Mitglieder erobert. Der eine Doppelofen, System Werner & Pfleiderer, ist bereits voll beschäftigt, und binnen kurzem wird ihm ein Kamerad beigesellt werden müssen. Die Bäder werden, zum Wohle der Bevölkerung, ebenfalls fleißig benutzt und die Bevölkerung von Liestal und der umliegenden Gemeinden wird sicherlich dafür sorgen, daß ihre Organisation auch bei den heutigen Erfolgen nicht stehen bleiben wird. Sie weiß, dank der stetigen Aufklärungsarbeit der tüchtigen Verwaltung, den Unterschied zwischen genossenschaftlicher und privater Gütervermittlung zu würdigen, und alle Anstrengungen, sie ins Joch des Privathandels zurückzuzwingen, werden erfolglos sein. U. M.

Aus der Praxis.

Ladeninspektoren oder Ladenkontrolleure? (K.-Korr. aus Baden.) In Nr. 28 des „Schweiz. Konsumverein“ wird diese Frage aufgerollt. Wir in Baden haben seit einiger Zeit die Institution der Ladeninspektoren eingeführt, und es sind ihre Befugnisse im Geschäftsreglement für die

Betriebskommission niedergelegt; sie haben u. a. zu achten auf den allgemeinen Zustand und die Reinhaltung der Lokale, auf die Bedienung, die zweckmäßige Lagerung der Waren, die Behandlung des Mobiliars, der Gerätschaften usw. Die Ladeninspektoren haben mindestens einmal per Woche unangemeldet die Verkaufslokale zu besuchen. Die Institution hat bis jetzt gut funktioniert. Wir geben zu, daß durch ständige Ladenkontrolleure der Zweck noch besser erreicht werden könnte; es ist bei uns diese Frage auch schon ventiliert worden und sie wird in einem späteren Zeitpunkt wohl auch gelöst werden können; für den heutigen Stand der Genossenschaft genügen nach unserer unmaßgeblichen Ansicht die Inspektoren, um so mehr, als die betreffenden Funktionäre als langjährige Vorstandsmitglieder mit dem Geschäftsbetrieb vertraut sind und überhaupt alle Eigenschaften besitzen, die ein Ladeninspektor haben muß. Eines schickt sich nicht für Alle. Für einen Verein von der Größe des A. C. V. in Basel mögen ständige Ladenkontrolleure am Platze sein.

Im fernern wird in dem oben zitierten Artikel gesagt, es werde landauf und landab über „unfreundliche Bedienung" geklagt. Nun, über dieses Kapital hört man auch an den Gestaden der Limmat oft ein Liedlein singen. „Unfreundliche Behandlung" ist eben ein recht dehnbarer Begriff. Die Genossenschafter vergessen oft ganz, daß das Verkaufspersonal aus Menschenkindern besteht, mit Tugenden, aber auch Schwächen behaftet. Will man es ihm verargen, wenn hie und da die Geduld ausgeht angesichts der Schrullen vieler Konsumenten? Jedes Mitglied eines Konsumvereins betrachtet sich als Anteilhaber des Geschäftes und quasi als Arbeitgeber, die Verkäuferin als seine Angestellte, der es gelegentlich Grobheiten machen dürfe. (Na, na. Solche Flegeleien sind doch gewiß nicht die Regel, sondern seltene Ausnahmen? Red.) Und da soll dann die Verkäuferin noch ein freundliches Gesicht machen und feurige Kohlen sammeln! Verliert ein Kind das Geld und lügt die Mutter an, es sei ihm zu wenig herausgegeben worden, ißt das Kind auf dem Heimwege von der Ware, dann muß es mangelhaftes Gewicht erhalten haben — und Fluchen und Schimpfen über die Bedienung ist die Folge. Wehe, wenn Mitglieder auf Verkäuferinnen einen bösen Zahn haben, dann wird jede Bagatelle zu einer cause célèbre aufgebauscht; da folgen Klagen beim Vorstand und Schimpfen an den Versammlungen. Die Stellung des Verkaufspersonals ist nicht immer rosig. Der Herrgott besitzt auch unter den Genossenschaftern allerlei Kostgänger; sie sollten die Mahnung mehr beherzigen: „Was du nicht willst, das man dir tue, das füg auch keinem andern zu", d. h. nicht wegen jeder Bagatelle tadeln.

Gewerkschaftsbewegung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Bei der fortschreitenden Annäherung der Gewerkschaften an die Konsumgenossenschaften ist es von Bedeutung, die Fortschritte der gewerkschaftlichen Organisationen zu verfolgen. Für Deutschland kommen in erster Linie die freien Gewerkschaften und die christlichen Organisationen in Betracht. Fast gleichzeitig sind soeben von beiden Richtungen die Berichte über den Stand ihrer Bewegung im Jahre 1908 erschienen. Danach ist die Zahl der Mitglieder der freien Gewerkschaften von 1,797,963 im Jahre 1908 auf 1,892,477 im Jahr 1909 gestiegen, sodaß ein Zuwachs von fast 100,000 Mitgliedern festzustellen ist, während von 1907 auf 1908 infolge schlechter Konjunktur ein Rückgang um 75,000 konstatiert werden mußte. Der Verlust ist also wieder reichlich ausgeglichen.

Die christlichen Gewerkschaften zählten nach dem Bericht der Leitung des Gesamtverbandes Ende 1909 280,061 Mitglieder gegen 260,767 im Vorjahr. Sie haben also ihren Bestand um rund 20,000 Mitglieder gesteigert und dürften zur Zeit das dritte Hunderttausend überschritten haben. Ihre Entwicklung leidet unter den verwirrenden Einflüssen der konfessionellen Politik, wozu in einigen Gebieten als weiterer hemmender Faktor die polnischen Separationstendenzen kommen. In Oberschlesien z. B. greifen immer stärker die polnischen Berufsvereinigungen um sich und der Bericht bezeichnet dieses Gebiet der christlichen Gewerkschaftsbewegung als einen „organisatorischen Trümmerhaufen".

Was die Vermögensverhältnisse der beiden großen Gewerkschaftsgruppen anbetrifft, so verfügten die freien Gewerkschaften im Jahre 1909 über 56 Millionen Mark. Für die Anlage und die Verwaltung des Vermögens der einzelnen Gewerkschaften ist für die nächste Zeit die Gründung eines gemeinschaftlichen Geldinstituts in Aussicht genommen. Das Vermögen der christlichen Gewerkschaften betrug Ende 1909 5,4 Millionen Mark, während sich die im Laufe des Jahres eingegangenen Beiträge auf 4,143,104 Mark bezifferten.

Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine und die sogen. nationalen Arbeiterverbände bilden wieder eigene Gewerkschaftsgruppen, die jedoch nicht schwer ins Gewicht fallen. Im Verhältnis zu der gesamten Arbeiterbevölkerung ist überhaupt die Gewerkschaftsbewegung noch nicht sehr stark entwickelt. Nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die Berufszählung von Jahre 1907 waren von den 6,394,023 gezählten männlichen Industriearbeitern nur 26,9 % gewerkschaftlich organisiert. -g.

Mittelstandsbewegung.

Vom VIII. Verbandstag der Rabattvereine Deutschlands. Die Rabattvereinler Deutschlands hielten diese Woche ihre Jahres-Heerschau in Freiburg i. B. ab. Sie setzten sich pomphaft in Szene und geräuschvoller denn je eiferten sie gegen die Konsumvereine. Zwischen Staatshilfe und Selbsthilfe pendelnd, förderten sie allerlei Pläne und Anschläge zu Tage, von denen wir zur Charakteristik des neuesten Kurses einige notieren wollen. Die meisten freilich stellen sich als frisch polierte alte Ladenhüter dar. Die große Debatte über die Konsumvereinsgefahr leitete Stadtrat Jansen aus Barmen mit der nicht mehr ungewöhnlichen Feststellung ein, daß die Konsumgenossenschaften „unsere Gesellschaftsordnung" aufs äußerste gefährdeten. Im Uebrigen verlangte der Herr Gleichstellung der Konsumvereine mit den Gewerbetreibenden, was zwar in Hinsicht auf die „Staatsgefährlichkeit" dieser Genossenschaften etwas unlogisch und für die Rabattvereinler selbst eigentlich kompromittierend ist. Anderseits versteht er die „Gleichstellung" in der Weise, daß die Konsumvereine Umsatzsteuer bezahlen sollen, die gewerbetreibenden Rabattvereine hingegen nicht. Noch immer geht man im Lager der Rabattvereinler mit dem tausendmal ad absurdum geführten Märchen von der legislativen und gouvernementalen Begünstigung der Konsumvereine hausieren. So konnten sie wiederum „einstimmig" folgenden Antrag genehmigen: „Der Verbandstag fordert von den Reichs- und Staatsbehörden Beseitigung jeglicher Sondervorzüge und Begünstigungen der Konsumvereine". Früher kleideten sie ihre Ansprüche in eine etwas höflichere Form. Jetzt fordern sie. Ebenso wurde ein Antrag des Herrn Bauer-Potsdam, welcher die Einführung einer Umsatzsteuer für Konsumvereine von Reichswegen postuliert, „einstimmig" angenommen. Herr Klaiber aus Mülhausen i. E. ist ebenfalls für energische Bekämpfung der Konsumvereine, neigt aber mehr zur Selbsthilfe und rückt mit dem furchtbaren Anschlag heraus, es sollen die Rabattvereine so reell verkaufen, daß die Konsumvereine einfach nicht mehr mit konkurrieren könnten. Das ist der Clou des Freiburger Verbandstages, wo-

mit sich die Rabattvereinler wirklich selbst übertroffen, beinahe hätten wir gesagt — überschlagen haben. Gegen eine so grandiose Ehrlichkeit ist allerdings nichts mehr auszurichten und die Konsumvereine können getrost einpacken, wenn im Lager der Rabattvereinler so unerhörte Grundsätze um sich greifen und — praktiziert werden. Der Rabatt ist ja an und für sich schon etwas höchst Reelles. Wenn nun auch noch reell „bis aufs Weiße" verkauft werden soll, wo in aller Welt bleiben da die Konsumvereine?

Nachdem ein Herr Frobenius aus Stuttgart die Konsumgenossenschaften in der üblichen geschmackvollen Weise noch als „sozialdemokratische Einrichtungen" gebrandmalt hatte, nahm ein Herr Knorr aus Koburg den Faden der Selbsthilfe wieder auf und legte sich für die systematische Gründung von Einkaufsvereinen und deren Anschluß an die „große Zentrale" ins Zeug. Dabei fand es der Verbandstag aber ganz in der Ordnung, den Bestrebungen des Kolonialwarenhandels, Genossenschaftsbäckereien zu gründen, entschieden entgegenzutreten, „weil sie unvereinbar sind mit der Pflicht des treuen Zusammenhaltens in Handel und Gewerbe". Nun kann man gespannt sein, was der nächste Verbandstag für Unvereinbarkeiten statuieren wird. Vielleicht kommen die Herren inzwischen dahinter, wie so schwer es eigentlich ist, Rabatt und konkurrenzlos-reellen Verkauf zu vereinen. Gelegenheit, darüber nachzudenken, werden sie ja reichlich finden, wenn sie nur erst Ernst machen mit ihrem Vorhaben und das eine tun, ohne das andere zu lassen. *

Aus unserer Bewegung.

*** **Umschau.** Der Verwaltungsrat des Konsumvereines Winterthur hat die Schaffung der Stelle eines Chefs des Milchgeschäftes beschlossen.

— Der allgemeine Konsumverein Stäfa hat mit einem Plus von Fr. 5500 gegenüber 1908/09 das erste Hunderttausend Umsatz überschritten.

— Der Verbandsverein in Erlach verzeichnet im 1. Semester dieses Jahres einen Mehrumsatz von Fr. 1468 = 10 %, und der Konsumverein Roggwil (Bern) weist sich ebenfalls mit einer Umsatzzunahme von Fr. 4800 aus = 10 %.

— Unsere Verwaltungsgebäude in Basel und Pratteln erhalten am 7. August Besuch aus Mitgliederkreisen des Verbandsvereines in Rupperswil.

— Im 1. Semester 1910 hat die Mitgliederzahl des allgemeinen Konsumvereines Kreuzlingen um 72 und der Umsatz um Fr. 22,820 zugenommen. Von den Bezügen im ersten Halbjahr (Fr. 86,700) entfallen Fr. 47,300 auf solche von der Zentralstelle in Basel. Zurückgegangen ist der Verkehr mit den Fleisch und Brotlieferanten. In Form von Obligationen sind dem Verein weitere Fr. 7000 anvertraut worden.

— Die Generalversammlungen der Konsumgenossenschaften Baar-Cham und Goldau beauftragten die Vereinsverwaltungen künftig die Abgabe von „Geschenkli" zu unterlassen.

— Der Verwaltungsrat der Konsumgenossenschaft Papiermühle und Umgebung beantragt der Generalversammlung einen kaufmännisch gebildeten Mann anzustellen und fix zu besolden.

— Die Konsumgenossenschaft Langenthal hatte im abgelaufenen ersten Halbjahr 1910 einen Mehrumsatz von Fr. 26,452 und derjenige von Oberburg einen solchen von Fr. 22,640.

— Zu Gunsten der Wasserbeschädigten sind von den Konsumvereinen in Chur Fr. 200, Solothurn Fr. 100, Papiermühle Fr. 50, Frauenfeld Fr. 100 bewilligt worden.

— Die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Schaffhausen hat mit dem Magazinpersonal folgende Arbeitszeit vereinbart:

Die Arbeitszeit dauert vom 1. März bis 31. Oktober morgens von 7—12 Uhr mit 1/4-stündiger Pause und nachmittags von 1/2 2—6 Uhr; vom 1. November bis 1. März von morgens 1/2 8—12 Uhr und nachmittags von 1/2 2—6 Uhr ohne Pause. An Samstagen während des ganzen Jahres bis 5 Uhr abends.

— Am 19 d. M. fand in Chaux-de-fonds die ordentliche Jahresversammlung der Aktionäre der Société de Consommation statt. Der Umsatz rückt gegen die erste Million, nämlich Fr. 943,337, und die Konsumenten erhalten eine Rückvergütung von 12 %. Fr. 2900 wurden dem Unterstützungsfonds zu Gunsten der Angestellten überwiesen.

— Kradolf-Schönenberg. Der dortige neu gegründete Verbandsverein hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Juli beschlossen, das „Genossenschaftliche Volksblatt" für alle Mitglieder zu abonnieren und dasselbe als obligatorische Organ der Genossenschaft erklärt.

Ferienheim in Oberrickenbach. Aus dem Ferienheim des Konsumangestelltenvereins Luzern in Oberrickenbach gehen uns freundliche Grüße zu mit dem Bemerken, daß sich dort eine muntere Schar des herrlichen Wetters erfreue. Das Ferienheim sei nun besetzt, und wenn das Sommerwetter so anhalte, so werde es wohl längere Zeit angefüllt bleiben. Wir nehmen immerhin an, daß auch für weitere Reflektanten, falls solche sich melden sollten, Platz geschaffen werden kann, so daß sich niemand, der Lust hat, seine Ferien dort zu verbringen, abhalten lassen soll.

** **Vogelsang.** Dem X. Rechnungsbericht der Konsumgenossenschaft Vogelsang entnehmen wir folgende Ziffern: Warenumsatz Fr. 53,683, d. h. Fr. 4880 weniger als 1908/09; Nettoüberschuß inkl. letztjährigen Saldo Fr. 6705 oder Fr. 1116 weniger als im Vorjahre. Trotz dieses Minderumsatzes und dieser Mindererspannis sind gleichwohl volle 14 % der Bezüge an die Konsumenten rückvergütet und blos Fr. 250 für Reserven und Abschreibungen verwendet worden. In der Bilanz figurieren: Kassa und Werttitel mit Fr. 2148, Postcheck Fr. 254, Mobilien Fr. 300, Warenvorräte Fr. 7345, angelegte Kapitalien Fr. 3027, Debitoren Fr. 3510, Anteilscheine Fr. 1020, Rückvergütungskonto Fr. 6049, Reserven Fr. 3010 und Saldovortrag Fr. 375.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

Deutschland.

Der Verband westdeutscher Konsumvereine, der, wie schon früher berichtet wurde, als Träger einer christlich-nationalen, dabei aber durchaus neutralen und selbständigen Konsumgenossenschaftsbewegung aufgefaßt sein will, hielt am 10. und 11. Juli ds. Js. in München-Gladbach seinen dritten Verbandstag ab. Es waren eine Reihe von konservativen Abgeordneten zur Beteiligung an den Verhandlungen eingeladen worden, indes hatten sich nur die Abgeordneten Generaldirektor Dr. Pieper und der Arbeitersekretär Giesberts eingefunden. Als Vertreter des Volksvereins für das katholische Deutschland waren Direktor Dr. Brauns und Dr. Höfle, als Vertreter des Verbands der rheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bonn, Direktor Feldmann und Geheimrat Dr. v. Havenstein erschienen, während der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften durch die Herren Vogelsang und Joos repräsentiert wurde. Dr. Pieper war, wie er selbst erklärte, erschienen, um sich über die Wünsche der Konsumgenossenschaften zu orientieren. Auch der Direktor des Volksvereins für das katholische Deutschland begründete seine Anwesenheit nicht aus einer prinzipiellen

Anteilnahme heraus, vielmehr betonte er, daß der Volksverein die Vertretung wirtschaftlicher Interessen nur insoweit wahrnehme, als es im Rahmen seiner Gesamtzwecke möglich sei. Der Verein betreibt nämlich nebenbei auch Mittelstandspolitik und unterhält eine besondere Mittelstandsabteilung, deren Leiter sich in der Person des Dr. Höfle eingefunden hatte. Er möchte aber gerne den „ehrlichen Makler" zwischen den Konsumvereinen und den Mittelstandsleuten spielen. Das zwingt ihn zur Einhaltung „einer gewissen Neutralität", auf deren Boden die vorhandenen Schärfen abgeschwächt werden sollen. So wenigstens charakterisierte Dr. Brauns die nicht uninteressante, aber immerhin etwas schiefe Situation.

Den Jahresbericht erstattete Verbandsdirektor Schlack. Dem Verbande gehörten am 1. Januar 1909 48 Vereine an, im Laufe des Jahres traten ihm 15 weitere bei, so daß er am 1. Janur ds. Js. 63 Genossenschaften umfaßte. Zur Zeit zählt der Verband 71 Vereine mit rund 40,000 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre von 28,540 auf 39,377, also um annähernd 11,000 oder um 38 % gestiegen, während der Gesamtumsatz der Vereine die Höhe von Mk. 12,460,497 erreichte, Mk. 2,743,385 mehr als in dem vorhergehenden Berichtsjahr. Die Steigerung des Umsatzes beträgt 28,2 %, ist also hinter der Steigerung der Mitgliederzahl zurückgeblieben, wie auch der Durchschnittsbezug der Mitglieder einen nicht unerheblichen Rückgang aufweist, indem er im eigenen Geschäft von Mk. 265.67 auf Mk. 253.82 und mit Einschluß des Lieferantenumsatzes von Mk. 346.47 auf Mk. 327.72 fiel. Der Verbandsdirektor erklärt diese Erscheinung mit dem Eintritt neuer Vereine, die kein volles Betriebsjahr in Tätigkeit waren, anderseits aber auch als Symptom verminderter Kaufkraft der Mitglieder, die in der Berichtsperiode ja allenthalben zu beobachten war und inzwischen wieder eine Stärkung erfahren hat. Von dem Gesamtumsatz entfallen auf das eigene Geschäft Mk. 9,650,285 gegen Mk. 7,582,459 im Vorjahr. Der Rest entfällt auf das Lieferantengeschäft, in welchem 31,6 % mehr umgesetzt wurde als im Vorjahre, während die Umsatzsteigerung im eigenen Geschäft 27,3 % ausmacht. Die Verbandsvereine hatten 1908 insgesamt 190 Verkaufsstellen, die sich im Berichtsjahre, den Neueintritten entsprechend, um 15 vermehrten. Der Durchschnittsumsatz der Verkaufsstellen ist von Mk. 39,907 auf Mk. 47,074 gestiegen, steht also noch auf einem ziemlich niedrigen Niveau, dagegen hat der auf eine beschäftigte Person entfallende Umsatz eine Steigerung um 14,7 % erfahren, indem er im Verhältnis zum Vorjahr von Mk. 16,664 auf Mk. 19,123 gestiegen ist. Die Zahl der von den Verbandsvereinen beschäftigten Personen erhöhte sich von 455 auf 502. Der niedrigste Umsatz, den ein Verein erzielte, betrug Mk. 9416, der höchste Mk. 4,265,709. Etwa ein Drittel der Vereine bewegt sich auf dem Umsatzniveau von Mk. 100,000—200,000, 16 Vereine erzielten Umsätze von Mk. 30,000—50,000, 10 solche von 50,000—100,000 und 4 solche von Mk. 200,000—500,000 Danach ist die wirtschaftliche Stärke der Bewegung zu bemessen. An Ueberschuß erzielten die Vereine im Berichtsjahre insgesamt Mk. 952,839 gegen Mk. 728,834 im Vorjahre. Auf das einzelne Mitglied entfällt ein Betrag von durchschnittlich Mk. 24.19. Die Rückvergütungssätze differieren stark, weisen in der Mehrzahl aber ein normales Mittelmaß von 7—9 % auf. Die Reserven der Vereine haben die Höhe von Mk. 332,191 erreicht und im Berichtsjahre einen Zuwachs von Mk. 165,012 erfahren. Die Gesamtaußenstände bei den Mitgliedern (Debitoren) betrugen im Berichtsjahre Mk. 85,376, die Warenschulden der Vereine Mk. 362,382, die Geschäftsguthaben der Mitglieder Mk. 648,514 und die Spareinlagen Mk. 259,354 Die Außenstände weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 60,4 %, die Warenschulden um 28,7 %, die Geschäftsguthaben um 47,7 % und die Spareinlagen eine Steigerung um 214,7 % auf. An Außenständen und Warenschulden der Mitglieder entfallen auf das einzelne Mitglied Mk. 2.16, an Geschäftsguthaben Mk. 16.47 und den Spareinlagen Mk. 6.58.

Eine Großeinkaufsorganisation hat der Verband in der Form gemeinsamen Warenbezugs geschaffen. Es besteht eine sogen. Bezugskommission, die gemeinschaftliche Einkäufe besorgt und solche im Berichtsjahre in dem Betrage von Mk. 1,355,466 effektuierte. Die Rückvergütung an die Vereine beträgt Mk. 2 pro Mille.

Im Anschlusse an den Bericht über die geschäftliche Entwicklung der Vereine besprach der Verbandsdirektor den Kampf, den die Mittelständler zur Zeit gegen die Konsumvereine führen und in dem er einen Teil jener Kraft erblickt, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Der Abgeordnete Giesberts behandelte sodann die Steuerfrage, wobei er gegen jede weitere Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine Verwahrung einlegte. Mit Nachdruck betonte er, daß an eine Reform des Genossenschaftsgesetzes, die eine Zurücksetzung der Konsumgenossenschaften mit sich bringe, nicht zu denken sei. Auch gegen die Umsatzsteuer, die nur zum Schaden des Mittelstandes ausschlage, nahm der Redner Stellung. Ebenso wenig könne eine Filial- oder Erdrosselungssteuer in Betracht kommen, überhaupt sei es unmöglich, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Entwicklung um ein halbes Jahrhundert zurückschrauben.

Die Position des Verbandes ist eine höchst eigenartige, indem er sich zwar an konfessionelle und gewerkschaftliche Organisationen anlehnt, im Grunde aber über den gegebenen Rahmen derselben hinausstrebt und eine Verbindung mit den im Schulze-Delitz'schen Verband verbliebenen Konsumvereinen sucht, während er es anderseits offenbar auf die Sammlung von Elementen abgesehen hat, die überhaupt noch nicht konsumgenossenschaftlich organisiert sind oder sich aus anderen Verbänden und Einzelorganisationen absplittern. Als Stützpunkt dient ihm die christlich-nationale Arbeiterbewegung, aber sein Ziel ist ein aus den verschiedenartigsten Bevölkerungsschichten gemischter „reiner Konsumvereinsverband". „Der Verband westdeutscher Konsumvereine, schreibt Schlack im Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften, ist ein neutralisierter Faktor in der Konsumgenossenschaftsbewegung, der mit Energie erstrebt, daß dieselbe nur ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar bleibt, nicht aber für Nebenzwecke politischer oder sonstiger Art mißbraucht wird. Dieser Feststellung steht auch nicht entgegen, daß dem Verbande westdeutscher Konsumvereine fast alle aus der christlich-nationalen Arbeiterbewegung entstandenen Konsumvereine angehören, welche zum Teil früher reine Gewerkschaftsvereine waren. Hier gerade zeigt sich der neutrale Standpunkt des Verbandes, denn er hat es vermocht, die Vereine zu bestimmen, den Gewerkschaftscharakter abzulegen und allen Konsumenten den Eintritt zu ermöglichen. Gegen die Neutralität des Verbandes spricht es auch nicht, daß derselbe darauf hält, mit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung freundschaftlich-engen Verkehr zu pflegen, denn zu denselben freundschaftlichen Gefühlen sind wir bereit und bringen wir auch anderen Berufsvereinigungen entgegen, da wir uns selbstverständlich darüber klar sind, daß alle Bestrebungen zur Verbesserung der sozialen Lage der breiten Schichten des Volkes die gegebenen Bundesgenossen unserer Konsumvereinsbewegung sind".

Man lebt in den Kreisen dieses neuen Verbandes des Glaubens, „daß die deutsche Konsumvereinsbewegung bedeutend mehr Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Deutschland haben wird, wenn die außerhalb des Zentralverbandes stehenden Revisionsverbände und Konsumvereine sich zu einem reinen Konsumvereinsverbande zusammenschließen".

Soviel zur genaueren Orientierung über diesen neuen deutschen Konsumvereinsverband, in dessen Organ bereits ein Krieg gegen zwei Fronten geführt und unter anderm ein „Kreuznach von unten" in Aussicht gestellt wird. -g.

Verantwortlich für die Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine.** — Verantwortliche Redaktion: Dr. **Oskar Schär.**

Der *Geleiseanschluss*, auf den im Zirkular des Verbandsvereins in Pratteln so grosser Wert gelegt wird, ist für die Schuhwarenabteilung nicht absolut notwendig. Es kommen selten ganze Wagenladungen an, und wenn das der Fall ist, so lässt sich die Ueberführung ohne grosse Kosten bewerkstelligen. Dass die Camionnagekosten in Basel grösser seien als in Pratteln, wird durch die bisher gemachten Erfahrungen durchaus nicht bestätigt.

Auch die Behauptung, die Lagerung in Basel erfordere *mehr Personal*, ist unrichtig. Die Verwaltungskommission rechnet im Gegenteil darauf, dass die Arbeit mit weniger Personal bewältigt werden könne, weil durch die Lagerung in Basel eine Zentralisation des Betriebes erreicht wird, wie dies schon bei der Einrichtung der Schuhwarenabteilung beabsichtigt war.

Wenn in dem Zirkular des Verbandsvereins in Pratteln behauptet werde, die Rücksichten auf die Verbandsvereine erforderten die Lagerung in Pratteln, so treffe dies nur für den Verbandsverein in Pratteln zu, dagegen könnten die übrigen Verbandsvereine besser bedient werden von Basel aus, indem der Detailversand von dort aus rationeller organisiert werden könne.

Die im erwähnten Pratteler Zirkular aufgestellte Baurechnung ist ebenfalls unrichtig. Der Redner glaubt, dass keine Baufirma zu finden sei, die bereit wäre, ein Gebäude mit den benötigten Lagerräumen und den erforderlichen Einrichtungen für den Betrag von Fr. 120,000 zu erstellen. Die Erfahrungen, die bei den bisherigen Bauten in Pratteln gemacht wurden, zeigen deutlich genug, dass dort nicht billiger gearbeitet wird als in Basel. Der Redner verweist auf die Abrechnung über das neue Magazingebäude in Pratteln, das bei 1000 m² Lagerfläche auf Fr. 180,000 zu stehen kam; allerdings fällt ein Teil dieser Summe, ca. Fr. 30,000, auf den Turm. Im Lagerhaus Bernoulli stehen dagegen 2400 m² in einem einzigen Gebäude zur Verfügung, ohne die Keller zu rechnen. Da könne niemand behaupten, dass man mit einem Neubau in Pratteln billiger fahren würde. Auch die von Pratteln aufgestellte Rentabilitätsberechnung ist unrichtig, weil die als Grundlage dienenden Erstellungskosten nicht richtig berechnet wurden. Ebenso steht es mit den Mehrkosten für das Personal. Einzig eine kleine Erhöhung für Camionnage werde in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Die Behauptung, es könne in der freien Zeit das Personal weniger gut von einem Betriebe auf den andern verlegt werden, wenn die Schuhwarenabteilung in Basel sei, trifft nicht zu. Schon heute findet ein gegenseitiger Austausch zwischen Basel und Pratteln statt, und es wird dies auch in der Folge sehr leicht möglich sein.

Aus alledem geht hervor, dass die Berechnungen des Verbandsvereins in Pratteln nicht auf Richtigkeit Anspruch erheben dürfen. Dessen Zirkular ist offenbar mehr aus örtlichen Erwägungen hervorgegangen. Diese dürfen aber in unserem Verbande keine Rolle spielen; es soll nicht ein Landesteil bevorzugt werden, und keiner soll ein Monopol besitzen auf die Verbandsanstalten. Im Gegenteil sind die Verbandsbehörden der Ueberzeugung, dass nach und nach, je nach den Verhältnissen, auch an verschiedenen andern Orten in der Schweiz Genossenschaftsanstalten errichtet werden sollen.

Der Referent schliesst mit der Aufforderung, den Erwägungen des Verbandsvereins in Pratteln kein Gehör zu geben, sondern dem Antrag der Verbandsbehörden zuzustimmen, der wohl erwogen und erst nach gründlicher und ruhiger Prüfung aller Umstände gestellt worden sei. Dadurch werden die Rechte der Verbandsvereine am besten gewahrt.

Herr *Fenner*, Zürich, verweist auf den Passus im Abschnitt III, drittes Alinea, des Zirkulars der Verwaltungskommission, in welchem angeführt ist, dass die Parzelle mit der definitiven Baulinie für die Pfeffingerstrasse belastet sei. Solche Vorbehalte sind oft sehr folgenschwer, und wenn die Baulinie das Objekt durchschneiden würde, könnten dem Verbande grosse Unangelegenheiten daraus erwachsen. Herr Fenner wünscht deshalb Auskunft darüber, wie es in dieser Hinsicht stehe.

Herr *Tschudin*, Pratteln, dankt in erster Linie dem Referenten, Herrn Jaeggi, dafür, dass er in seinen Ausführungen sachlich gewesen sei, was man nicht behaupten könne von einem Passus in der letzten Nummer des „Schweiz. Konsumverein", der sich mit dem Zirkular des Vereins in Pratteln befasste. Herr Tschudin hält die in dem versandten Zirkular aufgestellten Behauptungen aufrecht. Jedes Geschäft wolle Geleiseanschluss, nur der Verband halte dies, wie es scheine, nicht für notwendig. In Pratteln könne billiger gebaut werden, nur müsse man submissionieren. Eine von Fachleuten aufgestellte Berechnung hat ergeben, dass in Pratteln ein Gebäude von 3 Meter Höhe und 21 Meter Quadratseiten mit Stockmauern und Holzbalken zu Fr. 25 per Ster errichtet werden könnte, dass also die Summe von Fr. 100,000 genügen würde; zudem habe ja der Verband einen tüchtigen Bauführer. Der Redner glaubt, das Gebäude in Basel werde teuer zu stehen kommen, weil ein Umbau notwendig werde. Reparaturen an alten Gebäuden kommen immer teuer zu stehen. Ferner müsse, da in Pratteln genug Boden vorhanden sei, an beiden Orten Zins bezahlt werden. In Pratteln seien ferner neue Aufzüge vorhanden, in Basel nur alte, und solche seien bekanntlich nichts wert. Lokale Interessen seien beim Versand des Zirkulars nicht ausschlaggebend gewesen, wenn sie auch nicht ganz ausser Betracht fallen. Wenn man bedenke, dass für Lieferungen von Basel nach Pratteln 4 Tage gerechnet werden müssen, sei es begreiflich, wenn Pratteln das Lager dort zu haben wünsche. Wäre die Angelegenheit nicht dringend, so würde Herr Tschudin beantragen, durch unparteiische Fachmänner eine Prüfung des Kaufes vornehmen zu lassen. Er glaubt, diese würden im Sinne der Ausführungen des Verbandsvereins in Pratteln urteilen.

Herr Dr. *Schär* bekennt sich als Verfasser der von Herrn Tschudin erwähnten Notiz im „Schweiz. Konsumverein"; er sei sich aber bewusst, nichts Un-

richtiges gesagt zu haben, denn Herr Tschudin müsse selber zugeben, dass wenigstens zu einem Teil lokale Interessen mitgespielt haben. Wenn behauptet worden sei, es seien in dem Zirkular von Pratteln unrichtige Behauptungen enthalten, so sei der Beweis dafür leicht zu erbringen. Der Raum, der jetzt in Pratteln von den Schuhwaren eingenommen wird, bleibe ja nicht unbenutzt bei der Verlegung nach Basel, sondern werde von anderen Waren, die jetzt bei den Bundesbahnen gelagert werden müssen, in Anspruch genommen. Man könne also nicht sagen, dass doppelte Zinsen bezahlt werden müssen. Dass die Löhne in Pratteln billiger seien als in Basel, hat der Redner bis jetzt auch noch nicht konstatieren können; wenigstens haben die in Pratteln stehenden Verbandsangestellten noch nie gesagt, sie könnten mit geringeren Löhnen auskommen, als das in Basel tätige Personal.

Herr *Meier,* Winterthur, hält die Begründung des Vertreters von Pratteln für ungeschickt, weil darin gerade die schwächsten Positionen herausgegriffen wurden. Herr Meier hat in seinem Verein die Erklärung abgegeben, dass, wenn auch alles im Zirkular von Pratteln Behauptete richtig wäre, dennoch dem Kaufvertrage zugestimmt werden müsste, weil die Bedingungen ausserordentlich günstig seien. Der Platz, auf dem das Gebäude steht, darf sicherlich auf Fr. 80.— per m² veranschlagt werden. Die Gebäude, die darauf stehen, sind in gutem Zustande, so dass man einen Fehler begehen würde, wenn man dem Antrag Pratteln folgen wollte. Wenn der neue Magazinbau in Pratteln ohne Turm auf Fr. 150,000 zu stehen kam, ist es in der Tat nicht möglich, einen Neubau zu den vom Verbandsverein in Pratteln erwähnten Bedingungen zu erstellen, wenigstens nicht in den nötigen Dimensionen. Der Redner findet, dass es unverantwortlich wäre, wenn die Offerte abgelehnt würde.

Herr *Jaeggi* antwortet zuerst auf die Anfrage des Herrn *Fenner.* Die Gebäude auf der Liegenschaft Bernoulli stehen bereits in der Baulinie. Es erwachsen also dem Verbande aus der erwähnten Bestimmung durchaus keine Inkonvenienzen.

In Bezug auf die Ausführungen des Herrn *Tschudin* betont Herr Jaeggi nochmals, dass speziell für die Schuhwarenabteilung Geleiseanschluss nicht absolut notwendig sei; für die übrigen Waren sei ein solcher in Pratteln ja vorhanden und also auch vom Verband als wünschbar erachtet worden. Aus der Rechnung des Herrn Tschudin wird er nicht klug, allerdings könne ja zu dem angegebenen Preise ein Gebäude erstellt werden, aber nicht in den gewünschten Dimensionen. Die Arbeiten für die Bauten in Pratteln seien ausgeschrieben worden in Basel und Umgebung. Ein Umbau der Liegenschaft Bernoulli sei durchaus nicht nötig, es handle sich nur um Innenausbau von kleinerer Bedeutung, wie Heizanlage, Vergipsung der Dielen u. s. w., also nicht um einen Umbau. Es dürfe auch behauptet werden, dass von den Verbandsbehörden bisher noch nie ein Projekt vorgelegt worden sei, das nicht reiflich studiert gewesen und wo die Voraussetzungen sich nicht erfüllt hätten. Dass Warensendungen von Basel nach Pratteln 4 Tage erfordern, kann Herr Jaeggi nicht recht glauben. Sollte je ein solcher Fall sich ereignet haben, dann müsste man sich eben bei den Bundesbahnen beschweren. Die von Herrn Tschudin gewünschte unparteiische Beurteilung würde der Referent nicht fürchten. Im Gegenteil wird nach seiner Ueberzeugung jeder Fachmann die Ausführungen der Verbandsbehörden unterstützen. Uebrigens finden sich ja auch unter den Verbandsdelegierten tüchtige Fachleute, die sich sicherlich zum Wort gemeldet hätten, wenn Anlass zu Bedenken vorhanden gewesen wäre.

Herr *Härry,* Basel, nimmt Bezug auf die Aeusserung des Herrn Jaeggi, dass in der Versammlung Fachmänner sitzen, die den Wert der Liegenschaft zu beurteilen vermögen. Er führt aus, dass der A. C. V. in Basel mit grösstem Vergnügen hier eingegriffen hätte, wenn er nicht schon genügend Land besitzen würde. Man könne dem Verband zu dem Kaufe nur gratulieren und er empfehle der Delegiertenversammlung dringend, auf den Antrag einzutreten.

Herr *Schürch,* Zollikofen, findet, dass die Situation durch das Zirkular des Verbandsvereins in Pratteln geändert worden sei und dass man besser tue, in Pratteln zu bauen, als in Basel ein altes Gebäude zu erwerben. Er beantragt Nichteintreten.

Da Schluss der Rednerliste verlangt und von der Delegiertenversammlung genehmigt worden, wird zur *Abstimmung* geschritten und *mit allen gegen 8 Stimmen* folgender Antrag der Verbandsbehörden angenommen:

„Die Delegiertenversammlung genehmigt den am 13. Juni 1910 durch die Verwaltungskommission namens des Verbandes schweiz. Konsumvereine mit der Firma Basler Droguerie Leonhard Bernoulli & Cie., Kommandit-A.-G. mit Sitz in Basel, abgeschlossenen Kauf der Liegenschaft:

Sektion IV Parzelle 907 des Grundbuches des Kantons Basel-Stadt; enthaltend 3136 m² mit Wohnhaus Nr. 21 Pfeffingerstrasse, Flügelgebäude, Mittelgebäude, Magazingebäude und freistehendes Gebäude (Brandschatzungswert Fr. 173,500) zum Preise von Fr. 250,000 unter den im Kaufvertrag näher stipulierten Bedingungen."

Hierauf wird die Delegiertenversammlung um 3 ½ Uhr geschlossen.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Verband schweiz. Konsumvereine

Schuhwaren.

Unser großes, reichhaltiges Lager in Schuhwaren, sowie die Verbindungen mit ersten Fabriken des In- und Auslandes ermöglichen es uns, **nennenswerte Vorteile** zu bieten und lohnt es sich bei Bedarf unseren **illustrierten Katalog** zu konsultieren. Speziell empfehlen wir die Beachtung unseres Kataloges bezüglich der das ganze Jahr **kurrenten Lederartikel,** die wir in guter Qualität und vorteilhaften Preislagen auf Lager halten.

Wir verweisen auf folgende Abteilungen und Artikel:

Lederschuhe für Männer:

Laschenschuhe, Seite 12, Art. 175, 176, 174.
Militärschuhe, S. 12/13, Art. 288, 7[b], 40, 8, 33.
Bergschuhe, S. 13/14, Art. 25[b], 26, 28.
Schnürschuhe, S. 14/17, Art. 1, 134, 10, 35, 36, 3, 12, 13, 22, 43, 44, 17, 48, 20, 18, 19, 1321.
Feine Boxcalf Schnürschuhe, S. 18/19, Art. 128, 50, 51, 53, 55, 129, 60, 61, 63, 77.
Feine Boxcalf Schnürschuhe, S. 20/21, Art. 65, 67, 78, 75, 76, 64, 68, 70.
Schnallenschuhe, S. 22/23, Art. 106, 110, 112, 119.

Für Knaben:

Hackenbottinen, S. 34/35, Art. 610, 609, 611, 602, 604, 606, 607, 608, 668, 620, 624, 625, 626.

Für Töchter:

Schnürschuhe, S. 35/37, Art. 651, 655, 666, 656, 656[a], 658, 652, 671, 653, 724, 659, 660, 661, 677, 676, 667, 668, 669.
Schnürschuhe, feinere Ausführung, S. 37/38, Art. 664, 687, 680, 674, 682, 699, 700.
Knopfschuhe, S. 38, Art. 717, 718.
Knopfschuhe, feinere Ausführ., S. 39, Art. 714, 726, 720, 721, 716, 739, 740.

Lederschuhe für Frauen:

Schnürschuhe, S. 25/26, Art. 269, 271, 255, 256, 268, 272, 293, 311.

Schnürschuhe in feinerer Ausführung, S. 27/29, Art. 274, 280, 2301, 280, 296, 298, 283, 284, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2320, 2162, 300, 302, 303, 2201, 2211, 2219, 2300.

Knopfschuhe, S. 30, Art. 321, 327, 273.

Knopfschuhe in feinerer Ausführung, S. 30/33, Art. 275, 312, 330, 344, 346, 333, 334, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2321, 350, 352, 353, 2202, 2212, 2220.

Für Kinder:

Schnürschuhe, S. 40, Art. 893, 852, 891, 890, 856, 892, 854, 857, 872, 859, 860, 861.

Schnürschuhe in feinerer Ausführung, S. 40/41, Art. 905, 864, 874, 877, 895, 897, 899, 879.

Knopfschuhe, S. 41, Art. 881, 882, 883.

Knopfschuhe in feinerer Ausführung, S. 41/42, Art. 906, 886, 875, 878, 896, 898, 900, 880.

Sodann bringen wir unsere bekannten, vorteilhaften und eleganten **Sommerartikel** für Herren, Damen, Töchter, Knaben und Kinder in gefl. Erinnerung. Speziell machen wir auf folgende Artikel aufmerksam:

Halbschuhe — **Veloschuhe** — **Spangenschuhe**
Kneipp-Sandalen — **Segeltuchschuhe** — **Pantoffeln**

Verband schweiz. Konsumvereine

Abteilung Brennmaterialien.

Den Vereinsverwaltungen empfehlen wir unsere Dienste zur Lieferung von

Rheinische Braunkohlenbrikets „Union“, Normalformat
für Hausbrand und Herdfeuerung.

Rheinische Braunkohlenbrikets „Union“, Würfelformat
für Bäckereien und eventuell auch für Hausbrand.

Belgische Anthracitnusskohlen, gew. u. ges., 20/30, 30/50, 50/70, 50/80 mm
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Belgische Eiform-Anthracit „Union“, ca. 45 gr
Ersatz für Anthracit, da Wagenladung ca. Fr. 150.— billiger zu stehen kommt.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen u. gesiebt, 20/30, 30/50, 50/80 mm
für Herdfeuerung.

Belgische Würfelkohlen, gewaschen und gesiebt, 10/20 mm
russ- und rauchfrei, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Belgische Steinkohlenbrikets, 3, 5 und 10 kg-Stücke
wenig russend und rauchend, für Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrbrechcokes, 20/40, 30/50, 40/60, 60/90, 70/100 mm
für Zentralheizungen.

Ruhr-Anthracit-Nusskohlen, 25/45 und 45/70 mm, nachgesiebte
für Hausbrand in Dauerbrenner.

Ruhressnusskohlen, nachgesiebte, I 50/70 mm, II 25/50 mm
für Herdfeuerung (Ersatz für belgische Würfelkohlen).

Ruhressnusskohlen, nachgesiebte, III 15/25 mm
für Industriezwecke und Dampfkesselfeuerung, Molkereien etc.

Ruhrschmiedekohlen, nachgesiebte, Nuss III 15/30 mm, Nuss IV 10/15 mm
für Schmiede und zum Härtnen in Fabriken.

Ruhrsteinkohlenbrikets, weniger russend als Saarkohlen
für Dampfkesselfeuerung und Industriezwecke.

Gascokes, Deutscher, Basler und Pariser (geringer als Ruhrcokes)
für Glätteöfen, Niederdruck-Kesselfeuerungen, Zentralheizungen.

Saarflammstück- und Würfelkohlen, 50/80 und 30/50 mm
für Kessel- und Waschküchenfeuerung, Hotels und Restaurants.

Buchene Retortenkohlen (Glättekohlen) in 1 und 2 kg-Paketen.

Gesundheits-Glühstoff „Union“, in hübscher Verpackung à 50 St. ca. 650 gr.

Französische Stückkohlen (Flammkohlen), 50/80 mm
für Dampfkesselfeuerung.

Petroleum, amerikanischer und österreichischer Provenienz.

Lampenöl, Pariser, doppelt raffiniertes.

Brennsprit 92 %, Feinsprit 95 %.

Bei Bedarf und Eindeckung für den Winter konsultiere man unsere Preisliste.

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.